

Nehme ich ein Weinglas in die Hand, fällt es. Schon am Morgen schütte ich den Kaffee über das weiße Tischtuch. Das kann ich nicht als erste That des Tages bezeichnen. Ich frage mich nur, ob es eine Thatfache ist, daß der braune Kaffee die Decke verdorben hat. Inzwischen ist der Kaffee bereits eingetrocknet.

Meine Wirtin kommt, um das Geschirr abzuräumen und glaubt an Thatfachen, die mich doch nicht die geringste Anstrengung kosteten. Wie wird es nur zustande gebracht, daß die Tinte mit peinlicher Regelmäßigkeit seit einigen Tagen auf mein Lieblingsbuch „Kaskolnikow“ fällt?

Fällt, fällt? Umgeworfen wird. Am Abend werfe ich das Belladonnafläschchen um. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als mich meiner Selbständigkeit zu rühmen. Denn wenn alles ohne mein Zutun geschieht, kann ich mich auf die Erde, den Schemel Gottes setzen und die Gefängniszeit meines Lebens, meine dämonische Strafe, wartend absitzen.

„'s ist alles scheinbar,
Das ganze Leben,
Die ganze Liebe.
Man glaubt an Liebe,
Man glaubt an Treue
Und ist doch alles
Zum Schluß nur Schein.“

Die Gesellschaft singt so vergnügt mit, als wisse sie gar nicht, was sie eigentlich singt. Sie scheinen gar nicht zu